

Simon Keenlyside: Rotwein und Marmelade

Etwas ungewöhnlich begann am 26. Juli im Künstlerhaus Wulfhilt Müller das Künstlergespräch: "Ich möchte Ihnen gerne aus einer Kritik vorlesen: Unter den Sängern machte eigentlich nur Simon Keenlyside als intellektueller Anpasser Wolfram einen bleibenden Eindruck. Und dieser Simon Keenlyside, der Wolfram mit dem bleibenden Eindruck, ist heute Abend hier zu Gast!"

Zunächst erzählte unser Gast von seinem Werdegang. Er stammt aus einer sehr musikalischen Familie, Vater und Großvater waren Geiger in einem Streichquartett. Mit 8 Jahren kam er nach Cambridge in ein Internat. Dort wurde 4 Stunden am Tag gesungen. In dem Schulchor, der auch auf Reisen ging, sang er bereits Soloparts. Im Anschluss an seine Schulzeit studierte er Zoologie. Tiere und Natur (für den nächsten Tag war eine Fahrt auf die Zugspitze geplant) seien seine große Passion; er sei nur ein Tier unter vielen, mit denen er die Erde teilen muss, erklärte der Sänger seine Naturverbundenheit. Mit 24 Jahren verließ er Cambridge, ging noch weitere 4 Jahre auf eine Musikschule in Manchester.

Zum Start seiner Karriere sang der Bariton dann überall im deutschsprachigen Raum vor. Um besser die deutsche Sprache zu erlernen, wollte er unbedingt eine Verpflichtung in Deutschland. Mit Glück, wie er meinte, bekam er dann in Hamburg sein erstes Engagement. Seine erste große Partie dort war der Conte Almaviva in Mozarts *Die Hochzeit des Figaro*. Mozart gehört immer noch zum Repertoire des Baritons. Er singe gerne die Partie des Conte, weil sie gut für seine Stimme sei, erzählte er. In dieser Partie wird er im nächsten Jahr an der Bayerischen Staatsoper zu hören sein. Ein Geheimnis wurde auch noch ausgeplaudert: Als Don Giovanni könne man im Gegensatz zum Papageno schon mal einen richtigen Rotwein (unser Gast ist Rotwein-Liebhaber) auf

der Bühne trinken, da dieser danach gleich vom Teufel geholt wird – der Papageno aber noch lange weiter agieren muss.



Keenlyside liebt Rollen, in denen schauspielerisches Können gefragt ist. So gehören zu seinem Repertoire auch noch aus dem französischen Fach Pelleas oder der Valentin aus Gounods *Faust*, den wir als Musikbeispiel hörten. Als er die Ehre hatte, mit Piero Cappuccilli zusammenzuarbeiten, meinte dieser, für ihn werde das italienische Fach sehr schwer, weil man nahezu nur mit der Stimme agieren könne.

Seit kurzem gehört zu S. Keenlyside's Repertoire auch der Wolfram aus Wagners *Tannhäuser*. Über seine hervorragende Darstellung des Wolfram wurde gesprochen. Er gestand, keine andere *Tannhäuser*-Aufführung als diese Inszenierung von David Alden zu kennen. Er studiert seine Rollen viel lieber direkt auf der Bühne ein als aus dem Buch. Ein Schauspieler hätte ihm verraten, dass es für jede Bühnenfigur nur eine Version der Darstellung geben könne.

Keenlyside liebt den Liedgesang. Er würde gerne alle 2 Jahre eine CD einspielen – aber nur für sich

selbst. Damit erspare er sich, in jedem Musikgeschäft sein Gesicht zu sehen. Im Gegensatz zu seinem Freund Thomas Hampson ist er eher ein Privatmensch. Lieder sind die beste Art, Gefühle auszudrücken. Da er sich als Europäer fühlt, singt er keine amerikanischen Lieder. Und was moderne Opern angeht verriet er uns, dass er in 2 Jahren zum letzten Mal *Billy Budd* an der ENO in London singen wird. Er sei für diese Partie einfach schon zu alt.

Seine Liederabende sind in England sehr beliebt. Viel Wert beim Einstudieren legt er auf den Text.

Bei den nächsten Musikbeispielen aus Schumanns *Kerner Liedern*, dem *Wanderlied* und aus Schuberts *Winterreise*, dem *Leiermann*, konnte man sich davon überzeugen.

Was die Termine des Sängers angeht, verlasse er sich ganz auf seinen Manager, gab er zu, als die Frage nach einem Liederabend in München laut wurde. Wenn er nicht unterwegs ist, ist der Privatmensch Keenlyside gerne zu Hause auf seiner kleinen Farm in Wales mit den vielen Obstbäumen, oder auch in London, wo er ebenso einen Obstgarten besitzt. Als sich der dortige Vermieter nach längerer Abwesenheit des Sängers über das zu hoch gewachsene Gras beschwerte, wurde noch in derselben Nacht die Wiese gemäht, leider auch die Himbeersträucher gleich mit. Das war schade, denn Simon Keenlyside kocht leidenschaftlich gerne Marmelade aus dem eigenen Obstbau ein.

Zum Abschluss hörten wir als Musikbeispiel Schuberts Lied *Der Wanderer an den Mond*. Wir lernten an diesem unterhaltsamen Abend einen Bariton kennen, der nicht nur ein hervorragender Sänger, sondern auch ein charmanter und humoriger Gast ist.

Astrid Rapp